

# Das bewegte Leben der Henriette Stern

Der deutsche Literaturwissenschaftler und Holocaust-Überlebende Victor Klemperer nannte sie „Mutter Henri“

Von Corinna Meiß

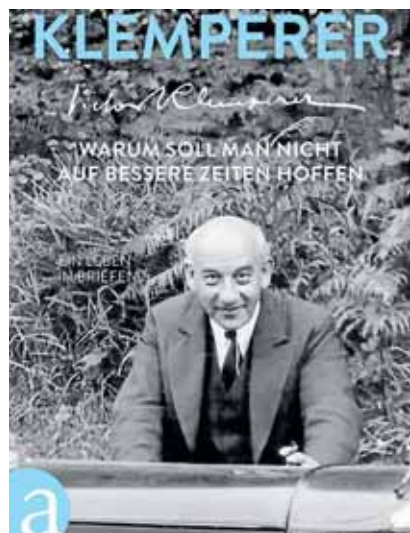
**Seesen.** Wohltätigkeit und Nächstenliebe sind Henriette Stern bereits in die Wiege gelegt. Genau diese historische Wiege steht im Waisenhaus in Seesen, dem ehemaligen Wohnhaus des Klavierbauers Heinrich Engelhard Steinweg.

Henriette ist als viertes Kind der Familie Stern im Mai 1852 zur Welt gekommen. Ein Jahr zuvor hatte Meyer Jacobson von Steinweg dessen Haus und Grundstück vor der Auswanderung in die USA abgekauft und gründete das Waisenhaus. Dessen erster Inspektor war Henriettes Vater Joseph Stern (1816-1886). Daher zieht Stern mit Ehefrau und drei kleinen Kindern im Herbst 1851 von Schwerin, wo er viele Jahre als Kantor tätig war, nach Seesen um. Freud und Leid liegen bekanntlich dicht beieinander. Wenige Monate nach Henriettes Geburt verstirbt ihre ältere Schwester Helene mit nur zwanzig Monaten. Drei weitere Kinder komplettieren bis ins Jahr 1861 die Kinderschar der Sterns. Johanne Stern (1819-1875) wird für die ihnen anvertrauten jüdischen und christlichen Waisen eine liebende Ersatzmutter.

Während die vier Stern-Söhne zunächst auf die Jacobsonsche Schule gehen, dann unter anderem Gymnasien in Braunschweig, Halberstadt und Kreuznach besuchen, um dort ihr Abitur zu machen und zu studieren, sind die Recherchen zur Schulbildung Henriettes und die ihrer jüngeren Schwester Bella noch nicht abgeschlossen. Von Bella ist aber bereits bekannt, dass sie später als Lehrerin tätig wird.

## Geben und nehmen

Henriette hingegen heiratet im Jahr 1877 in die alteingesessene Hildesheimer Kaufmannsfamilie Meyerhof ein, wodurch die Malerin Agnes (1856-1942) und die Schriftstel-



Das Cover des Buches „Warum soll man nicht auf bessere Zeiten hoffen“ von Victor Klemperer. Er trug den „Judenstern“ in Dresden und überlebte den Holocaust. Über die alltäglichen Erniedrigungen führte er heimlich Tagebücher. Quelle: picture alliance/ Aufbau-Verlag.

lerin Leonie Meyerhof (1858-1933), die unter dem Pseudonym Leo Hildeck veröffentlicht, ihre Schwägerinnen werden. Ehemann Gustav Meyerhof (1852-1925) ist Mitinhaber der Firma „M. Meyerhof – Putz- und Weißwaren, Fabrik künstlicher Blumen“.

Der Freimaurer ist ein Freigeist und sagt sich samt Familie im Jahr 1893 vom Judentum los, konvertiert aber nicht, sondern bleibt Dissident und entfacht einen Eklat. Meyerhof ist gleichwohl vor allem ein geselliger, lebenslustiger und humorvoller Mensch, der im Jahr 1896 nach 25-jähriger Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied des Hildesheimer Männerturnvereins „Eintracht“ ernannt wird.

Selbst in den finanziell prekären Situationen der späteren Lebens-



Stricken war eine Leidenschaft von Henriette Stern. Fotos: Privat



Ein Porträt von Henriette Stern als junge Frau um 1870 herum.

jahre verliert er nie seinen Humor, ebenso wenig die Selbstverständlichkeit, zu helfen. Seine Ehefrau tut es ihm gleich. Sie leben nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit – Geben und Nehmen. Selbst in schlechten Zeiten kümmert sich das Ehepaar um die, denen es noch schlechter geht als ihnen, wiewohl um den Bildhauer Samuel Bechhof, Jacobsonscher Schüler und Klassenkamerad ihres Bruders respektive Schwagers Berthold Stern. Und sie selbst können jederzeit auf die finanzielle Unterstützung von Henriettes Cousine Sophie Bendix zählen, die in New York mit dem sehr wohlhabenden und erfolgreichen Deutsch-Amerikaner Charles Liebmann verheiratet ist, dessen Familien-Brauerei in Williamsburg/Brooklyn das bekannte „Rheingold Beer“ herstellt und um die Jahrhundertwende über 30 Millionen Liter Bier im Jahr abfüllt.

## Umzug nach Berlin

Henriette und Gustav werden zwischen 1881 und 1892 Eltern von vier Söhnen und einer Tochter, die alle in Hildesheim zur Welt kommen. Im März 1895 ziehen die Meyerhofs von dort ins gutbürgerliche Berlin-Charlottenburg um, da Gustav in Berlin-Mitte ein Lager für Putzmacherartikel als Zweigniederlassung des Hildesheimer Geschäfts eröffnet.

Ein Jahr später tritt der spätere Literaturwissenschaftler und Romanist Victor Klemperer (1881-1960) als fünfzehnjähriger Mit-Lehrling des ältesten Meyerhof Sohns Hans (1881-1951) in der Firma „Löwenstein & Hecht“ in ihr aller Leben. Es ist der Beginn einer lebenslangen, engen und sehr innigen Freundschaft Klemperers mit den „Meyerhöfen“. Von Anfang an mit offenen Armen empfangen, nennt Victor Klemperer die Eltern seines Freundes Hans nach wenigen Jahren formlos „Mutter Henri“ und „Vater Meyerhof“, und er bleibt dabei weit über deren Tod hinaus, auch in seinen berühmten Tagebüchern, die einzigartige zeitgeschichtliche Zeugnisse sind und 1995 veröffentlicht wurden.

Im Laufe der Jahrzehnte wechselt zwar immer mal wieder die für Klemperer wichtige Bezugsperson unter den „Meyerhöfen“, aber er bleibt ihnen allen auf immer emotional verbunden. Es wird zusammen das Leben gelebt und genossen, gelacht, gefeiert, verweist und im Harz gewandert mit Stippvisiten in Goslar, man inspiriert sich gegenseitig, aber man leidet und trauert auch gemeinsam. Es ist daher mehr als

verständlich, dass Weihnachten 1911 auch für den treuen Freund ein einschneidendes Erlebnis wird, als Hans mit der Ehefrau von Hermann Meerwarth, Museumsdirektor des Naturhistorischen Museums in Braunschweig von 1912-1924 und Freund Hermann Löns, nach Italien durchbrennt. Nicht nur sein bürgerliches Leben als Bankangestellter in Braunschweig hinter sich lassend, sondern vor allem seine hochschwangere Ehefrau Käthe und den fünfjährigen Sohn Gussi.

Hans lebt fortan als Bohemien und Lebenskünstler in Italien, wird Soldat im Ersten Weltkrieg und im Anschluss Revolutionär in München. Er geht verschiedenen Tätigkeiten in Palermo nach. Er kehrt nie zu seiner Familie zurück.

## Auf Spurensuche

Klemperer geht die Entscheidung seines einzigen Jugendfreundes sehr nah, aber er bleibt ihm dennoch weiterhin – wenn auch kritischer mehr oder weniger verbunden. Für Gustav und Henriette Meyerhof führte sie dazu, Hans dauerhaft aus ihrem Leben zu streichen, selbst in den Todesanzeigen der beiden sucht man seinen Namen vergebens.

Liebevoll kümmert sich Henriette Meyerhof jahrelang um die Kinder von Hans. Dass deren Vater nach Italien durchgebrannt ist, bleibt für viele Jahre ein wohlgehetetes Familiengeheimnis und den beiden wird erzählt, der Vater sei tot. Hans lernt seine Tochter nie kennen, ihre Briefe an ihn bleiben unbeantwortet.

Henriette und Gustav Meyerhof sterben vor Beginn des Dritten Reiches. Von ihren fünf Kindern überleben drei Söhne die Shoa: Hans in

Italien, Albert in Südafrika und Berthold in den USA – dank der Liebmanns. Tochter Lissy wird 1942 nach Riga deportiert und ermordet, der zweitälteste Sohn Erich stirbt nach zweijähriger Haft in einem australischen Lager. Hans Tochter flieht nach England, wo sie die Privatsekretärin der Naturwissenschaftlerin Miriam Rothschild in Ashton Estate wird.

Rothschild gehört zu dem Team von Wissenschaftlern, die im Zweiten Weltkrieg in Blethley Park den Enigma-Code der Deutschen geknackt haben. Auf dem Landsitz der Familie Rothschild finden unter anderem jüdische Kinder aus Deutschland und Österreich ein neues Zuhause auf Zeit.

## Deportation nach Polen

Seit November 1939 lebt Henriettes Halbschwester Helene Winter (1879-1942) in Goslar. Zuvor hat sie ihr Haus in Zellerfeld verkaufen müssen, um dann den größten Teil des Kaufpreises in Höhe von fast 5.000 Reichsmark an das Goslarer Finanzamt als Judenvermögensabgabe zu entrichten und den Rest auf ein Sperrkonto bei der Sparkasse des Kreises Zellerfeld einzuzahlen. Helene Winter zieht als Untermieterin zu Gertrud Jacob in die Obere Schildwache 8 und hat dafür an den Staat 100 Reichsmark Miete zu entrichten.

Letztmalig erhält sie von der Sparkasse im Februar 1942 Geld für ihren Lebensunterhalt. Einen Monat später werden Helene Winter und das Ehepaar Jacob über Braunschweig nach Warschau deportiert. Ihr Schicksal ist bis dato ungewiss. Die Spurensuche geht weiter.



Familie Meyerhof/ Stern um 1890: Henriette und neben ihr Sohn Hans und Sohn Erich (vorne links) daneben Schwester Bella. Dahinter ihr Ehemann Gustav mit Albert und rechts der jüngste Bruder Dr. Gotthold Stern.